

Arbeiter gegeneinander. Er verlangte Aufgehen des Arbeiters in der Unternehmung, d. h. **modernisierte Rückkehr in das Abhängigkeitsverhältnis**, aus dem der Liberalismus die Arbeiter befreit hatte. Es wurde die Gesellschaft für exakte Wirtschaftsordnung gegründet, wie der bayerische Innenminister von Soden sagte, speziell gegen mich.

Da kam der **Weltkrieg**. Die **Haltung der Gewerkschaften** hat in glänzender Weise die Voraussagung derjenigen Liberalen bestätigt, die stets behauptet hatten, daß die Arbeiter im Falle der Gefahr treu zu ihrem Vaterlande stehen würden. Das haben auch die deutschen Regierungen anerkannt, als am 14. November 1914 deutsche und preußische Minister, Generäle und Admirale, Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften, selbst des preußischen Herrenhauses, und Oberbürgermeister dem Hauptquartier der deutschen Gewerkschaftswelt, dem Berliner Gewerkschaftshause, einen langen Besuch abstatteten. Dann kam das unglückliche Ende des Krieges und darauf die **Revolution**. Sie hat die **Lage auch der Gewerkschaften völlig geändert**. Nun fiel den Arbeitern spielend zu, worum sie seit Jahrzehnten vergeblich gekämpft hatten. Sofort verstanden sich nun die großen Arbeitgeberverbände zur Anerkennung der Gewerkschaften als der berufenen Vertreter der Arbeiterschaft. Die **Weimarer Verfassung** hat dann den Sieg des Gewerkschaftsgedankens in Art. 159 festgelegt: „Die Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Alle Abreden und Maßnahmen, welche diese Freiheit einzuschränken und zu behindern suchen, sind rechtswidrig“. Doch bleibt noch manches zu erreichen, bevor die Koalitionsverabredungen den Verpflichtungen aus anderen Abmachungen gleichgestellt sind; noch besteht der Abs. 2 des § 152 der RGO. und auch das Reichstarifgesetz, das den kollektiven Arbeitsvertrag sanktioniert, läßt noch viel zu wünschen.

Literatur

- L. von Wiese:** Der Liberalismus in Vergangenheit und Zukunft (1917)
G. Jellinek: Allgemeine Staatslehre (1914)
L. Mises: Liberalismus (1927)
E. Heimann: Soziale Theorie des Kapitalismus (1929)
L. Brentano: Die Arbeitergilden der Gegenwart (1871—1872).

Liebknecht, Karl, wurde als zweiter Sohn Wilhelm Liebknechts, aus zweiter Ehe, am 13. August 1871 in Leipzig geboren. Nach Besuch der Bürgerschule in Leipzig absolvierte er das dortige Nikolaigymnasium, das er 1890 als Abiturient verließ, um erst in Leipzig, später in Berlin Nationalökonomie und Jura zu studieren. Sein Einjährig-Freiwilligenjahr diente er bei den Gardepionieren in Potsdam ab. Danach war er als Assessor in Arnberg und Paderborn tätig. Nach seiner Promotion an der Universität Würzburg 1897 ließ er sich in Berlin als Anwalt in gemeinsamer Praxis mit seinem älteren Bruder Theodor nieder. 1902 wurde er zum Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung gewählt. Seit 1908 gehörte er ununterbrochen dem Preußischen Landtage an. Bei den Reichstagswahlen 1912 siegte er über den konservativen Kandidaten im Wahlkreis Potsdam, Spandau, Osthavelland. Als Anwalt trat er entscheidend hervor als Verteidiger im „Königsberger Zarenprozeß“ und im Juli 1904 im Pichelsberger und Moabiter Aufruhrprozeß. 1913 Aufdeckung der Korruption in der Rüstungsindustrie (Krupp-Prozeß).

Innerhalb der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands führte er einen heftigen Kampf gegen den Militarismus und das preußische Dreiklassenwahlrecht. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf die revolutionäre Jugendbewegung. Er trat ein für den politischen Massenstreik und propagierte den Massenaustritt aus der Kirche. Ein grundsätzliches Referat über Militarismus und Antimilitarismus, das 1907 als Broschüre veröffentlicht wurde, brachte ihm eine Anklage wegen Hochverrats ein. Er wurde zu 1½ Jahren Festungshaft verurteilt, die er 1907 bis 1909 in Glatz absaß. Auf Einladung der amerikanischen Sozialisten trat Liebknecht 1910 eine Agitationsreise durch die Vereinigten Staaten an. Bei Ausbruch des Krieges kämpfte er in den entscheidenden Fraktions-sitzungen gegen die Bewilligung der Kriegskredite. Ueberstimmt fügte er sich der Fraktionsdisziplin. Aber schon bei der zweiten Vorlage der Kriegskredite, am 2. Dezember 1914, verweigerte er ihre Bewilligung. Daraufhin wurde er im Februar 1915 aus der Reichstagsfraktion ausgeschlossen und schloß sich mit Rosa Luxemburg, Franz Mehring und Klara Zetkin zur Gruppe „Internationale“ innerhalb der sozialdemokratischen Partei zusammen. Bei der ersten Reichskonferenz der Gruppe „Internationale“ wurde die Herausgabe von Flugschriften unter dem Namen „Spartakus“ beschlossen. Im Herbst 1915 wurde Liebknecht als Armierungssoldat an die Ost- und Westfront eingezogen. Am 1. Mai 1916 wurde Karl Liebknecht bei einer Demonstration des Spartakusbundes gegen den Krieg auf dem Potsdamer Platz in Berlin verhaftet. Nach langer Untersuchungshaft wurde er am 23. August 1916 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Zuchthaus setzte er neben seiner Zwangsarbeit als Tütenkleber und Schuhmacher seine in Glatz begonnene Arbeit: „Studien über die Bewegungsgesetze der gesellschaftlichen Entwicklung“ fort.

Am 21. Oktober 1918 erfolgte seine Freilassung unter dem Druck der Verhältnisse vorzeitig aus dem Zuchthaus. Die Berliner Arbeiter bereiteten ihm einen begeisterten Empfang. Am 9. November lehnte er den Eintritt in die Regierung ab, da es unmöglich erschien, in ihr seine revolutionären Grundsätze zu verwirklichen. Liebknecht forderte ein Räte-Deutschland und ein Bündnis mit Sowjetrußland. Es erfolgte die Ausarbeitung eines Programmes des Spartakusbundes und die Gründung der „Roten Fahne“, zusammen mit Rosa Luxemburg (vgl. diesen Artikel). Auf der Gründungskonferenz der Kommunistischen Partei referierte Liebknecht über das Thema: „Die Krise in der USPD.“ In der Zentrale stimmte er dafür, sich an den Wahlen der Nationalversammlung zu beteiligen, erhielt aber keine Mehrheit. Mitten in den Spartakusunruhen wurde er am 15. Januar 1919 verhaftet und ermordet. — Aus seiner Ehe stammen seine drei Kinder Wilhelm, Robert und Wera. Seine zweite Frau war die Russin Sonja Ryss.

Literatur

Reichstagsprotokolle

Liebknecht: Reden und Aufsätze (Carl Hoym Verlag); Das Zuchthausurteil (Aktionsverlag Berlin); Briefe aus dem Felde und aus dem Zuchthaus (Aktionsverlag Berlin); Reden aus der Revolutionszeit (Malikverlag Berlin).
Geiser

Liebknecht, Wilhelm, geboren am 29. März 1826 in Gießen, gestorben am 7. August 1900 in Berlin, entstammte einer Familie, die dem hessischen Staate seit langer Zeit Beamte, Offiziere und Gelehrte gestellt hatte. Wilhelm Liebknecht studierte in Gießen, Berlin und Marburg Theologie, Philosophie und Philologie. Der die Jugend aufrüttelnde Zeitgeist erfaßte zwischen Juli- und Märzrevolution bereits den Schüler. Auf dem Gymnasium las er die Schriften von Saint Simon. Als dem Studenten in Marburg der Boden zu heiß geworden war, ging er im März 1847 als Lehrer an die Fröbelsche Musterschule nach Zürich. Nach Ausbruch der Februarrevolution reiste er nach Paris, schloß sich dort der „deutschen Legion“ an, die Georg Herwegh formiert hatte, konnte aber infolge Erkrankung deren Zug an den Rhein nicht mitmachen und kehrte zunächst nach Zürich zurück. Als unter Struves Führung der zweite badische Aufstand ausgebrochen war, ging Liebknecht bei Säckingen über den Rhein. Nachdem Struves Freischaren zersprengt worden waren, wurde Liebknecht verhaftet, aber im Mai 1849 vom Schwurgericht in Freiburg des Hochverrats und eines Dutzend anderer Delikte freigesprochen. Abermals gewannen die Republikaner in Baden Boden. Nach Teilnahme an der Reichsverfassungskampagne ging Liebknecht nach Genf und fristete sein Leben als Sprachlehrer. Er wurde bald Präsi-

dent des deutschen Arbeitervereins. Hier begegnete er zuerst Friedrich Engels. Wegen der Einberufung des in Murten geplanten Kongresses der deutschen Arbeitervereine wurde Liebknecht in Freiburg (Schweiz) verhaftet. Er siedelte dann 1850 nach London über, wo er sich bis 1862 als Journalist, Uebersetzer und Sprachlehrer unter großen Entbehrungen ernährte. In England trieb er fleißig geschichtliche Studien. Im intimen Verkehr mit Marx und Engels lernte er die Pioniere des Sozialismus aus allen Ländern kennen und wurde selbst zum Apostel der marxistischen Lehren. 1862 folgte Liebknecht einem Rufe von Braß, einem vormaligen Achtundvierziger, zur Mitarbeit an der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nach Berlin. Weil Braß sich in der Konfliktzeit ganz Bismarck verschrieb, gab Liebknecht die Mitarbeit auf und lebte als Sprachlehrer und Journalist, bis er 1865 aus Berlin ausgewiesen wurde. Er zog nach Leipzig, wo er August Bebel kennen lernte. Ihm vermittelte Liebknecht die Erkenntnisse und Erfahrungen seiner Londoner Exilszeit. Unter beider Führung wurde auf dem Nürnberger Vereinstag der deutschen Arbeitervereine, 5. bis 7. September 1868, die Loslösung dieser Vereine von der bürgerlichen Demokratie vollzogen. Nach einem Referate Liebknechts bekannte sich die Mehrheit zu dem Programm der Marxschen internationalen Arbeiterassoziation. Damit war neben dem Lassalleschen Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (vgl. diesen Art.) für eine zweite sozialistische Partei die Grundlage geschaffen. Sie trat 1869 in Eisenach als Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands ins Leben.

Während Lassalle die Gewerkschaftsbewegung für den Emanzipationskampf der Arbeiter gering schätzte, hatte Liebknecht in London Geschichte und Wesen der Trades Unions studiert. Selbst bei den Utopisten hatte er dort Verständnis für die Gegenwartsarbeit gefunden. Er veröffentlichte später eine Studie über Robert Owen, der 1815 Peel dem Aelteren den Entwurf einer Bill über den Achtstundentag eingereicht und 1817 bereits eine Rede über die Unterstützung der Arbeitslosen gehalten hatte (Robert Owen, Sein Leben und sozialpolitisches Wirken, 1892). Der alte Achtundvierziger, der sich im Leipziger Hochverratsprozeß selbst als ein „Soldat der Revolution“ bezeichnete, blieb in Hinsicht auf sein sozialistisches Endziel stets revolutionär. Was aber die Mittel anlangte, so hat er darauf hingewiesen, wie oft in der Geschichte gerade Gewalt ein reaktionärer Faktor war. Zur Kräftigung der Arbeiterklasse wirkte er für eine gerechte Würdigung der Gegenwartsarbeit. Auf dem Nürnberger Vereinstag 1868 trat er mit Greulich und Vahlteich für die Gründung allgemeiner Gewerksgenossenschaften der einzelnen Gewerke nach Art der Trades Unions und des deutschen Buchdruckervereins ein. Diesen sollten unter anderem auch die Altersversorgungs-, die Kranken- und die Wanderunterstützungsangelegenheiten übertragen werden. Es wurde so beschlossen. Als auf dem Koburger Kongreß der So-